

Philippe CONTAMINE, *Pages d'histoire militaire médiévale (XIV^e–XV^e siècles)* (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres 32) Paris 2005, de Boccard, XIII u. 342 S., Abb., ISBN 2-87754-161-4, EUR 70. – Es handelt sich um 18 nachgedruckte Aufsätze C.s aus den Jahren 1964–2002 zum Kriegswesen des späten MA in Frankreich, eingeleitet durch einen Kurzüberblick über die thematisch einschlägigen Publikationen und Editionen der internationalen Forschung seit den 90er Jahren. Beigegeben sind zwei bislang ungedruckte Texte: *L'art de la guerre dans l'Europe médiévale* (S. 25–33), ein ohne Anmerkungen geschriebener prägnanter Überblick über die spezifischen Ausprägungen des europäischen Kriegswesens in seinen aufeinanderfolgenden Phasen von der Spätantike bis zum Spät-MA und die jeweils spezifischen Bedingungen, sowie: *Une étape décisive dans la construction de la France. Gens de guerre méridionaux au service des rois de France dans leurs guerres du Nord du royaume (Fin XIII^e siècle-1340)* (S. 161–170). Ein gemeinsames Namenregister erschließt alle Studien.
R. P.

Claudia GARNIER, *Symbole der Konfliktführung im 14. Jahrhundert: die Dortmunder Fehde von 1388/89*, *Westfälische Zs.* 151/152 (2002) S. 23–46, erörtert mit Bezug auf die Untersuchungen von R. Görner zum „Raubritter“ (vgl. DA 44, 672) am Beispiel der Dortmunder Fehde von 1388/89, „in welcher Weise eine spätmittelalterliche Fehde im Einzelfall geführt wurde, in welcher Form die Konflikte ausgetragen wurden und wie man die Auseinandersetzungen beendete“ (S. 23 f.), und fragt auch nach dem „Stellenwert symbolischer Kommunikationsformen“ (S. 24) und nach dem Einfluß der spätma. Literalität auf die Symbolpraxis; es wird untersucht, „welcher Symbolformen sich die Fehdeführenden während der einzelnen Etappen der Konflikteskalation und -deeskalation bedienen“ (S. 25). Bei der Dortmunder Fehde handelt es sich um eine Auseinandersetzung um die kommunale Autonomie zwischen der Stadt Dortmund auf der einen Seite und dem Grafen von der Mark und dem Erzbischof von Köln als Landesherren auf der anderen Seite. Die Vf. lenkt die Aufmerksamkeit auf die symbolischen Elemente der Fehdeführung, wie zum Beispiel Drohgebärden und Geschenke.

Goswin Spreckelmeyer

Uwe TRESP, *Söldner aus Böhmen. Im Dienst deutscher Fürsten: Kriegsgeschäft und Heeresorganisation im 15. Jahrhundert* (Reihe Krieg in der Geschichte [KRiG] 19) Paderborn u. a. 2004, Schöningh, 524 S., ISBN 3-506-7144-8, EUR 72. – Der Autor gehört zu den Schülern von H.-D. Heimann (Potsdam), der sich selbst mit dem Thema der böhmischen Söldner während der Kriege in den deutschen Ländern (insbesondere Soest) in der zweiten Hälfte des 15. Jh. beschäftigt hat. T. bearbeitet das Thema daher auch mit großer Kenntnis. Obwohl das Söldnertum seit dem frühen MA vor allem in den süd- und westeuropäischen Ländern verbreitet war, nimmt es in den Ländern des deutschen Reiches im 14. Jh. zu und gewann noch an Bedeutung im Laufe des 15. Jh. Wie die Kämpfe des Deutschen Ordens in Preußen, hatte auch die Kriegsführung der aus Böhmen und Mähren kommenden Kriegersleute besonderes Gewicht. T. belegt, daß infolge der Hussitenkriege Böhmen zum bedeutendsten Söldnermarkt geworden ist. T. nennt fast alle Gründe für das in